



PALLOTTINER

Nr. 02 / 2018

# PALLOTTIS WERK



Gefährlich Musical über Leben und Lebensopfer von P. Franz Reinisch	Seite 3
Das Feuer brennt! P. Markus Hau war in Indien	Seite 4
Glückliche Priester sind die beste Werbung Symposion zum 200. Priesterjubiläum Vinzenz Pallottis	Seite 6
bunt & bewegt	Seite 7 – 9
Bewegte Worte In Mülheim ging nach 62 Jahren eine Ära zu Ende	Seite 10
Es bringt was! Gott loben – in Verantwortung für Mensch und Natur	Seite 11
Sonne über dem Westerwald Persönliche Erinnerungen an die Seligsprechung von Maria Katharina Kasper 1978	Seite 12
Im Gedenken	Seite 14


**PALLOTTIS WERK // ISSN 1439-6580**

Kostenlose Informations-  
zeitschrift der Pallottiner in  
Deutschland und Österreich.  
69. Jahrgang

Erscheint viermal jährlich.  
Erscheinungstag dieser Ausgabe:  
1. Juni 2018.

Herausgeber und Verleger:  
Pallottiner Körperschaft  
des öffentlichen Rechts  
Vinzenz-Pallotti-Straße 14  
86316 Friedberg (Bayern)

Redaktionsanschrift:  
PALLOTTIS WERK  
Vinzenz-Pallotti-Straße 14  
86316 Friedberg (Bayern)  
Tel. 0821/60052-0  
Fax 0821/60052-546  
E-Mail:  
pallottiswerk@pallottiner.org  
Internet: www.pallottis-werk.de

Redaktion:  
Pater Alexander Holzbach SAC

Satz und Grafik:  
Friends Media Group,  
www.fmga.de

Druck:  
LVD – Limburger  
Vereinsdruckerei GmbH,  
Senefelderstraße 2,  
65549 Limburg an der Lahn

Bildnachweis:  
Titel, S. 12: KNA; S. 3: Tim  
Michael Kessler; S. 4, 5 und 11:  
Markus Hau; S. 6: Dr. Heiko  
Merkelbach; S. 8 (Mitte):  
Margareta Gruber; S. 9 (unten):  
Eberhard Thomas Müller;  
S. 10: Bernhard Küpper;  
S. 13: SAC-Archiv, Limburg  
S. 15: Horst Liedtke

Rätsel:  
Pater Johannes Moosmann SAC

Für unverlangt eingesandte  
Bücher, Manuskripte, Fotos,  
Dias o.Ä. übernehmen  
wir keine Haftung.  
Es erfolgt keine  
Rücksendung.



## Gruß des Provinzials

Liebe Leserin, lieber Leser!

Es ist eine Binsenweisheit: Je älter man wird, desto häufiger feiert man Jubiläen. Was für jeden einzelnen gilt, gilt auch für eine religiöse Gemeinschaft. Es ist noch nicht lange her, da konnten wir auf 125 Jahre pallottinischer Präsenz in Deutschland blicken. Und jetzt schauen wir auf den Tag der Priesterweihe unseres Gründers. Am 16. Mai 1818 wurde er in der Lateranbasilika in Rom zum Priester geweiht. Was unsere Provinz angeht, haben wir den Ball bezüglich dieses 200jährigen Jubiläums flach gehalten. Um so mehr habe ich mich gefreut über die Initiative von P. George Augustin. Ich bin ihm sehr dankbar, dass er das Jubiläum aufgegriffen hat bei der Planung und Durchführung »seines« Symposions an der Hochschule im März. Durch seine vielfältigen Kontakte war es ihm wieder gelungen, eine Vielzahl von namhaften Referenten nach Vallendar zu locken. Ob seine Mitarbeiter am Kardinal-Kasper-Institut darüber immer so glücklich sind? Denn ein solches Symposion neben dem Alltagsgeschäft vorzubereiten, bedeutet viel Arbeit. Dazu kommt ja auch immer noch die Erstellung einer Festschrift. In dieser Ausgabe wird gar von zweien berichtet. Deshalb gilt auch den Mitarbeitern von P. Augustin mein herzlicher Dank! Ich sende Ihnen diesen Gruß übrigens von Vallendar aus. Erstmals führe ich in meiner Amtszeit die von unserem Gesetz regelmäßig geforderte Provinz-Visitation durch. Das schließt ein persönliches Gespräch mit jedem Mitbruder ein. Unser Gesetz spricht in Nr. 380 von der »Einheit der Provinz« und »den Zusammenhalt sowie der Initiative aller Mitbrüder«. Ich möchte das Stichwort Identität noch dazu setzen. In der Tat ist es bei allem Termindruck für mich ein wunderbares Erlebnis, die Mitbrüder und die Hausgemeinschaften in ihrem Leben und ihrem Apostolat noch einmal viel tiefer kennen zu lernen, zu verstehen und auch zu motivieren. Dafür bin ich sehr dankbar. Ich erhoffe mir von dieser Visitation auch Impulse für die Zukunft unserer Provinz und ihrer Mission – hierzulande und in Übersee.

Ihnen danke ich für alle Verbundenheit und wünsche Ihnen einen Sommer voll Sonne und Lebensfreude!

Provinzial







Geteilte Freude ist dreifache Freude: v.l. P. Heribert Niederschlag, Pallottiner, Wilfried Röhrig, P. Ludwig Güthlein, Schönstatt-Pater.

## Gefährlich

### Musical über Leben und Lebensopfer von P. Franz Reinisch

Propaganda und Populismus, Mitläufertum, Gehorsam oder Protest gegenüber weltlichen oder kirchlichen Autoritäten, Menschenwürde und aufrechter Gang, dem eigenen Gewissen folgen – alles überholte Themen? Alles »kalter Kaffee« aus der Zeit des Nationalsozialismus? Christlich motivierter Widerstand – »Schnee von gestern«?

Keinesfalls. Jedenfalls meint das Wilfried Röhrig, Texter und Komponist des Musicals über den Pallottinerpater Franz Reinisch, der den Fahneid auf Hitler verweigerte, deshalb wegen Wehrkraftzersetzung zum Tode verurteilt und am 21. August 1942 in Brandenburg-Görden enthauptet wurde.

Wilfried Röhrig: »Ich habe gemerkt: Da geht es nicht nur um eine interessante Lebensgeschichte von damals. Da geht es um mich, um uns. Die Lebensgeschichte von Franz Reinisch ist eine Folie, auf der ich mein Leben lesen kann. Die ‚Welt‘ von Franz Reinisch und meine ‚Welt‘ begegnen sich. Dabei werden gemeinsame Fragen deutlich: Was ist meine Berufung und wie komme ich ihr auf die Spur? Wie gehe ich um mit Propaganda und Populismus? Wie gehe ich um mit sozialem Anpassungsdruck?«

Röhrig rollt Reinischs Lebensweg musikalisch von hinten auf. Basierend auf der wahren Geschichte des abenteuerlichen Weges der Urne mit der Asche des 1942 Hingerichteten von Brandenburg-Görden

### Zum Titelbild:

Blick auf die Lateranbasilika an Fronleichnam 2017. Hier wurde am 16. Mai 1818 Vinzenz Pallotti zum Priester geweiht.

über Berlin nach Vallendar-Schönstatt fast vier Jahre später schafft der Autor den Rahmen für das Portrait eines Mutigen, der seinem Gewissen folgte und den sicheren Tod in Kauf nahm. Zweiundzwanzig Lieder hat Röhrig für seine Darsteller und einen Chor geschrieben.

Hinter dem Musical stehen die Schönstatt-Bewegung Deutschland und das »Franz Reinisch Forum« der Pallottiner in Vallendar. Ziel ist es, das Leben und die bis heute beeindruckende Gewissensentscheidung von P. Reinisch im Hinblick auf seine Seligsprechung noch bekannter zu machen. Der Seligsprechungsprozess wurde am 28. Mai 2013 in Trier eröffnet; Postulator ist P. Dr. Heribert Niederschlag, ehemals Professor für Moraltheologie an der Hochschule Vallendar. AM/hz

## GEFÄHRLICH

*Franz Reinisch –  
Musical über  
einen Aufrechten*

### Termine

Samstag, den 16.06.2018 um 19 Uhr:  
Kirche St. Martin, Bamberg

Samstag, den 20.10.2018 um 19 Uhr:  
Pilgerkirche, Vallendar-Schönstatt

Samstag, den 03.11.2018 um 19 Uhr:  
Kurtheater, Hall/Österreich

Sonntag, den 18.11.2018 um 17 Uhr:  
Hermann-Kimling-Halle, Östringen



## »» Das Feuer brennt!

Mit dem Glauben kommen Hoffnung, Bildung und die Chance auf ein anderes Leben

Es braucht die richtige Mischung: Weizenmehl und etwas Wasser. Geübt wird der Teig mit der rechten Hand in die richtige Konsistenz gebracht. Auf dem Feuer liegt schon die Eisenplatte für den Fladen. Mit zügigen Handbewegungen streicht die junge Frau den Teig über die Platte, ohne sich am Feuer zu verbrennen. Nach einer guten Minute wendet sie ihn und dann ist der Roti auch schon fertig und wird mir heiß angeboten. So sitze ich in einem Dorf bei Danam, 130 km von Mumbai, dem früheren Bombay, entfernt in einer Lehmhütte der Warli.

Die Warli sind ein Stamm im Norden Maharashtra, der mit uralter Sprache und Kultur inmitten des boomenden Indiens wie auf einer Insel lebt. Sie fertigen noch alles selber. Wie die Bambusmatten, die alles können: Bett und Tisch oder Raumteiler. Sie bauen ihre Häuser traditionell aus Lehm und legen viel Wert auf einen glatten Putz, der innen und außen einen sauberen, heimeligen Charakter erzeugt.

Und gleichzeitig rückt der Fortschritt immer näher an ihre Dörfer heran. Danam ist in den letzten Jahren auf das Dreifache angewachsen, mit Straßen kommen Industrie und Geschäfte. Der Fortschritt ist schon da.

Seit 2013 sind die Pallottiner in der kleinen Missionsstation tätig. P. Joseph als Pfarrer und P. Jouston als Kaplan arbeiten in der Pfarrei mit ihren fünf kleinen Dörfern, zu denen sie weite Wege zurücklegen müssen. Begleitet meist von



Warli-Frau backt ein Fladenbrot

Ordensschwestern, die die Frauen unterrichten. Es geht um ein neues Bewusstsein: Den Warli-Frauen war es untersagt, das Haus zu verlassen, den Friedhof zu besuchen oder einen Beruf auszuüben. Der neuen Zeit sind die alten Traditionen nicht mehr gewachsen.

Gleichzeitig brauchen ihre Kinder Förderung durch Nachhilfeklassen, von der Pfarrei organisiert und finanziert. Und auch die Kranken und Alten sind auf Hilfe angewiesen. Gerade plant die Gemeinde die Anschaffung eines Transporters, um die Kranken leichter aus den entfernten



Vinzenz-von-Paul-Verein der Pfarrei in Mumbai





Slum in Mumbai

### Ein kurzer Einblick in meine Reise

Zwei Monate war ich als Missionssekretär in Indien unterwegs. Habe in den drei indischen Provinzen viele Menschen besucht, war zu Gast in einfachen Hütten, habe Gottesdienste mit den Menschen gefeiert, oft ohne gemeinsame Sprache, war in Schulen und Kinderheimen zu Gast.

Berührt hat mich die offene Herzlichkeit mit der ich überall empfangen wurde. Die Arbeit der Mitbrüder und -schwestern oft in schwierigen Umständen. Die Kraft des Glaubens und das Vertrauen der Menschen, dass mit Gottes Segen alles gut werden wird.

Dörfern ins Krankenhaus bringen zu können. Alleine könnten sie das alles gar nicht leisten, die Menschen haben nur Naturalien und kaum Geld. Unterstützt wird die Mission in Danam von der Pfarrei St. Vinzenz Pallotti in Mumbai.

#### Ihre Mission: beten und Hilfe organisieren

Ich bin an einem Mittwochabend zu Gast: Das Pfarrzentrum vibriert vor Aktivität. In einem Raum wird die Firmung vorbereitet – »Herz zeigen« ist das Motto. Ich bin eingeladen, den »Vinzenz-von-Paul-Verein« zu besuchen, der wohl bei uns Sozialausschuss heißen würde: Wöchentlich treffen sich die 16 Mitglieder, um die zahlreichen Projekte zu besprechen. Nicht nur die Nachhilfe in Danam fördern sie, sondern auch eine wöchentliche, medizinische Behandlung für Bedürftige. Aus dem angrenzenden Slum haben sie 28 Familien adoptiert, um für Schulgeld, Nahrungsmittel oder Kleidung aufzukommen.

1400 Familien gehören zur Pfarrei in Marol, einem Stadtteil Mumbays, der unüberschaubaren Zwölf-Millionen-Stadt. Hier lebt der Mittelstand.

Wichtig ist diesen Familien, den eigenen Wohlstand zu teilen. Zum Werktagsgottesdienst am Mittwochabend sind über 300 Gläubige gekommen. »Normal«, sagt Pfarrer Charles Fernandez sichtlich stolz darauf, was seine Leute alles auf die Beine stellen. Beides ist ihre Mission – für die Menschen beten und Hilfe organisieren.

Am nächsten Morgen besuche ich noch die kleine Kapelle St. Mary, eigentlich eine Hütte im nächstgelegenen Slum, auch von den Pallottinern der Pfarrei betreut. Inmitten der kleinen Pfade, zwischen Wäsche und Zwiebelständen, öffnet sich der enge Raum, wo alle 14 Tage ein Gottesdienst gefeiert wird. Sofort spricht sich mein Besuch herum und ein paar Gemeindemitglieder kommen, um mich zu begrüßen. Einige Mädchen bitten um den Segen: Es ist die Zeit der Examen und sie sind nervös, ob alles gelingen wird.

Schön zu sehen: Mit dem Glauben kommen hier Hoffnung, Bildung und die Chance auf ein anderes Leben an. Das Feuer brennt.

P. Markus Hau



Mädchen im Sonnenlicht

## Glückliche Priester sind die beste Werbung

Symposium zum 200. Priesterjubiläum Vinzenz Pallottis

Am 16. Mai 1818 wurde Vinzenz Pallotti in der Lateran-Basilika in Rom zum Priester geweiht. Dieses Datum war P. George Augustin, Direktor des Kardinal-Kasper-Institutes an der Hochschule in Vallendar, Anlass, das diesjährige Symposium des Institutes dem Thema »Priester sein heute. Leben – Berufung – Sendung« zu widmen. So kamen vom 21. bis 23. März rund 150 Tagungsgäste nach Vallendar, darunter Kardinal Walter Kasper (Rom), Kardinal Kurt Koch (Rom; Ehrendoktor der Theologischen Fakultät der PTHV), Erzbischof Jorge Carlos Patrón Wong (Rom), Bischof Dr. Stephan Ackermann (Trier) sowie Bischof Gebhard Fürst (Rottenburg-Stuttgart).

»Priestermangel ist kein unabänderliches Schicksal. Neue Berufungen werden kommen«, war sich P. Augustin in seinem Eröffnungsvortrag sicher. Dafür sei es zentral, dass die Schönheit des priesterlichen Lebens und Dienstes wieder neu entdeckt wird. »Glückliche Priester sind die beste Werbung für diesen Dienst.« Und: Priester müssten wertgeschätzt werden. Die Priester selbst müssten sich immer wieder die Frage stellen, wie ein authentisches Leben gelingen könne. Dazu gebe es kein Patentrezept. Vielmehr müssten Priester die Kraftquelle ihres Lebens immer wieder neu finden. »Unsere Aufgabe ist es, den Menschen Gott zu geben, ihnen die Möglichkeit zu eröffnen, Gott zu entdecken«, sagte P. Augustin.

Er schloss seinen Vortrag: »Nur wenn wir Freude verkünden, können wir dies weitergeben.« Im Anschluss überreichte er gemeinsam mit allen Autoren Kardinal Walter Kasper in Würdigung seines 85. Geburtstages als Dank für sein vielfältiges Engagement in Theologie und Kirche die Festschrift »Zum Gelingen von Ehe und Familie. Ermutigung aus Amoris laetitia«.

Zum Symposium gehörte auch der Vortrag »Zugänge zu Priesterberufungen am Beispiel der Zisterzienserabtei Heiligenkreuz, Wien« von Abt Dr. Maximilian Heim OCist, Wien. Erzbischof Jorge Carlos Patrón Wong (Rom) sprach zur »Ratio fundamentalis. Konzept der Priesterausbildung«. Kardinal Koch erläuterte in seinem Vortrag den Opferge-

danken der Eucharistie und zeigte dabei die Vieldeutigkeit des Wortes Opfer bzw. das neue christliche Verständnis des Opferbegriffs auf. »Das wahre und neue Opfer Jesu Christi ist die Selbstaufgabe des Sohnes an den Vater und an die Menschen. Der Kult von Tieropfern wurde überwunden«, sagte Kardinal Koch. »Die Hingabe an das Leben ist das Opfer!« Vom Priester werde daher ein besonderes Opfer gefordert: Der Verzicht bzw. die Zurücknahme des eigenen Ich: »Ich lebe – nicht mehr ich, sondern Christus in mir!« Dies sei das genuin biblische Gottesverständnis: Gott schenkt uns das, was wir ihm schenken. Gott schenkt uns seinen Sohn und wir schenken ihm diesen wieder in der Eucharistie. Eucharistie sei damit als Herzmitte zu verstehen: »Der Priester braucht eine eucharistische Lebenskultur«. Eucharistie sei vor allem ein Dienst der Heilung und des Heilsverständnisses.

»Füreinander und Miteinander im Presbyterium« lautete das Thema von Bischof Dr. Stephan Ackermann (Trier). Darin zeigte er die fundamentale Verbindung zwischen Bischof und Priestern auf und erklärte die Rolle des Bischofs als geistlicher Vater, Bruder und Freund der Priester und die damit verbundenen Chancen und Herausforderungen. Prof. Dr. Winfried Hauerland (München) sprach zum Thema »Mysterien Christi und Mühsal des Alltags. Zur Liturgie im Leben der Priester«.

Verena Breitbach/hz



Prof. P. George Augustin überreicht gemeinsam mit allen Autoren Kardinal Walter Kasper als Dank für sein vielfältiges Engagement in Theologie und Kirche sowie anlässlich seines 85. Geburtstages die Festschrift »Zum Gelingen von Ehe und Familie. Ermutigung aus Amoris laetitia«.



## » Offene Fragen

38 Mitglieder der Vereinigung des katholischen Apostolates (Unio) trafen sich im letzten November im Apostolatshaus der Pallottiner in Hofstetten, um drängende Fragen der Unio, auch im Hinblick auf die Vorstandswahlen im Sommer 2018, zu besprechen. Viele der Fragen, denen sich die Mitglieder von Gliedgemeinschaften (Pallottinerinnen, Pallottiner, Theresien-, Hildegardisschwestern) und Einzelmitglieder stellten, mussten offen bleiben. Anregend waren Begegnung, Austausch, gemeinsames Gebet und die Idee zu neuen Kontaktgruppen zu den Themen: Medien, Jugend, Gebet, Sinnstiftung, Heilungsdienst, Religionsverbindender Dialog – Interkulturalität, Austausch in Glaubensfragen – Spiritualität; Grenzüberschreitung – Menschen zusammenbringen; Unio-Strukturen. Links im Bild die Seele der Unio in Hofstetten: P. Norbert Lauinger.



## » Leben in Haus Wasserburg

Wie jedes Jahr hatte das Team von Haus Wasserburg in Vallendar zur gemeinsamen Feier der Kar- und Ostertage geladen. 80 Erwachsene und 30 Kinder und Jugendliche feierten zusammen die Liturgie von Gründonnerstag, Karfreitag und Ostern. Besondere »Arbeit« machten sich die jugendlichen Teilnehmer mit der Vorbereitung des Karfreitags, dem sie das Thema »Was wir ändern müssen, wenn wir bleiben wollen« gaben. Die Kreuzverehrung wurde mit Zeitungsschlagzeilen gestaltet, in die dann der Christuskorpus und in der Osternacht die Osterkerze gestellt wurde.

## » Gedenken an Pater Henkes

Am 22. Februar 1945 starb P. Richard Henkes im KZ Dachau, nachdem er sich freiwillig zur Pflege typhuskranker Häftlinge gemeldet und sich in deren Quarantäne-Baracke angesteckt hatte. In Vallendar und Limburg wurde des 73. Todestages von P. Henkes gedacht. In einer Vesper in der Pallotti-Kirche interpretierten P. Alexander Diensberg und P. Jörg Gattwinkel Lieder, die eigens in Erinnerung an den »Märtyrer der Nächstenliebe« komponiert wurden. In Limburg (Foto links) verwies P. Leo Wiszniewsky auf das Zeugnis von P. Henkes, der nicht nationalistisch gedacht, sondern im Geist des Evangeliums auf die Herausforderungen seiner Zeit reagiert habe und so Menschen in Deutschland, Tschechien und Polen zum Vorbild geworden sei.





### » Reinisch-Gedenken in Würzburg

Das Burkhardushaus in Würzburg hatte im Februar hochkarätige Referenten geladen, um im Vorfeld des Musicals über P. Franz Reinisch (siehe S. 3) auf dessen Lebenszeugnis zu blicken. Zum Thema »Aufrecht mit allen Konsequenzen« sprachen der Reinisch-Experte Martin Emge, Regionaldekan in Forchheim, und der Freiburger Moralthologe Prof. Dr. Eberhard Schockenhoff (Foto). Dieser erläuterte die Gedanken über das Gewissen von Augustinus, Thomas von Aquin und John H. Newman und sprach dann über das »Gewissen im totalitären Staat«, wobei er neben der Gewissensentscheidung von P. Reinisch auch die Motive der Kriegsdienstverweigerung der Seligen Franz Jägerstätter und Bernhard Lichtenberg einbezog.



### » Faszination Liturgie

In der Nachfolge von P. Manfred Probst betreut seit einigen Jahren der Klosterneuburger Augustiner-Chorherr Prof. Dr. Andreas Redtenbacher den Lehrstuhl für Liturgiewissenschaft an der Hochschule in Vallendar. Anlässlich seines 40jährigen Priesterjubiläums und 65. Geburtstages veranstaltete

das von ihm geleitete Pius-Parsch-Institut und die Hochschule Vallendar ein Symposium über »die Liturgie als Anfang und Mitte der Theologie«. Referenten in Klosterneuburg waren u. a. Hochschulrektor Holger Zaborowski, der Münchner Liturgiewissenschaftler Winfried Hauerland und der Klagenfurter Bischof Alois Schwarz. Die Predigt im Festgottesdienst in der Klosterkirche am 4. März hielt der Liturgiereferent der Österreichischen Bischofskonferenz, Erzbischof Franz Lackner OFM aus Salzburg. Im anschließenden Festakt überreichte die Dekanin der Theologischen Fakultät in Vallendar, Sr. Margareta Gruber OSF, die von den Patres George Augustin und Markus Schulze (sein Symposium-Referat fand besondere Aufmerksamkeit) herausgegebene Festschrift »Glauben feiern – Liturgie im Leben der Christen«.



### » Vinzenz Pallotti Schule in Siyum

144 Schüler besuchen die kleine Schule im Himalaya im indischen Bundesstaat Arunachal Pradesh. Siyum ist die letzte Niederlassung der Pallottiner vor der chinesisch-tibetischen Grenze. Zur Schule und Pfarrei gehören 16 weit entfernte Dörfer, zu denen keine ausgebaute Straße, sondern nur steile Bergpfade führen. Einen Schwerpunkt legt P. Mukesch, der Schulleiter, auf die Förderung der Mädchen. 21 Mädchen leben im an die Schule angrenzenden Internat. Ihnen soll das Schicksal erspart bleiben, von ihren Eltern aus Geldnot an einen Ehemann verkauft zu werden. Der kleinen Schule soll in den nächsten Jahren mit der Anschaffung einer Solaranlage und später der Erweiterung des Schulgebäudes geholfen werden.



## » Gemeinsam für die Mission

Im Rahmen eines geschwisterlichen Besuchs der Münchner Pallottinerinnen im Provinzialat in Friedberg am Ostermontag kam es zu einem ersten Kennenlernen und Gespräch zwischen dem neuen Pallottiner-Missionssekretär, P. Markus Hau, und seiner Kollegin Sr. Ingrid Schuler. Sie betreut seit ihrer Zeit als Mitglied der Generalleitung in Rom die Missionen der deutschen Pallottinerinnen, deren offizieller Titel »Missions-Pallottinerinnen« lautet. Sie tragen Verantwortung für Niederlassungen der Gemeinschaft in Brasilien, Indien, Belize, Südafrika, Tansania, Ruanda und dem Kongo. Der Pater aus der Eifel und die Schwester aus dem Westerwald vereinbarten nun regelmäßige Treffen, um sich in ihrem Einsatz für die Weltkirche abzusprechen.



## » Ein Geschenk für den Papst

Papst Franziskus schätzt den deutschen Kardinal Walter Kasper. Dessen Buch über die »Barmherzigkeit« empfahl er öffentlich bei seinem ersten Angelus-Gebet nach seiner Wahl vor fünf Jahren. Jetzt übereichte ihm P. George Augustin die von ihm im Herder-Verlag herausgegebene Festschrift »Zum Gelingen von Ehe und Familie. Ermutigung aus Amoris laetitia« zum 85. Geburtstag von Kardinal Kasper. P. Augustin ist u. a. Direktor des Kardinal-Kasper-Institutes an der Philosophisch-Theologischen Hochschule in Vallendar und Konsultor am Päpstlichen Einheits-Rat und in der Vatikanischen Klerus-Kongregation. Ob Papst Franziskus die Festschrift schon gelesen hat, ist nicht bekannt.

## » Ehrung für Beate Heinen

Die erfolgreiche Künstlerin Beate Heinen, in Essen geboren, im Westerwald aufgewachsen, mit Wohnsitz und Atelier in der Eifel, wurde mit dem Mind Award in der Kategorie Kunst und Kultur ausgezeichnet. Den Preis überreichte der Initiator Achim Kunst im Refektorium der Franziskanerbrüder in Waldbreitbach. Beate Heinen wurde besonders durch ihre »Beatus«-Grafiken für die Rheinzeitung in Koblenz bekannt, in denen sie täglich einen Sinnspruch illustriert, und durch ihre Zusammenarbeit mit dem Kunstverlag der Abtei Maria Laach. In der pallottinischen Familie ist sie bekannt durch ihre Darstellung von P. Richard Henkes. Das »erzählende« Portrait hängt seit 1995 vor dem Richard-Henkes-Saal an der Theologischen Hochschule in Vallendar. In einem Interview bekannte die Künstlerin, die sich noch im Alter zur Kunsttherapeutin hat ausbilden lassen: »Der rote Faden in meinem Leben ist meine Beziehung zu Gott.«



## Bewegte Worte

In Mülheim ging nach 62 Jahren eine Ära zu Ende

In einer Zeit des Aufbruchs übernahmen die Pallottiner 1955 die neugegründete Pfarrei Christ-König in Mülheim/Ruhr. Seitdem waren sieben Patres als Leiter der Gemeinde tätig, u.a. P. Werner Nakott. Hinzu kamen weitere Mitbrüder, die als Kaplan oder Diakon in der Seelsorge mitarbeiteten oder in anderen Aufgaben eingesetzt waren, u.a. Br. Wilhelm Funken.

Im Zuge der Konzentration der weniger werdenden Kräfte sah sich die Gemeinschaft gezwungen, ihr Apostolat im Ruhrgebiet zu beenden. Am Sonntag, dem 21. Januar 2018, war es soweit: Mit einem feierlichen Gottesdienst zum Fest des Heiligen Vinzenz Pallotti wurden die Pallottiner aus Mülheim verabschiedet. In der voll besetzten Kirche Christ-König stand Weihbischof Ludger Schepers der Eucharistie vor und überbrachte gleichzeitig die Grußworte des Essener Bischofs, in denen er für das mehr als 62-jährige Wirken der Patres und Brüder dankte. Schepers selbst, so berichtete er, hatte in



Hauptcelebrant des Abschiedsgottesdienstes war Weihbischof Ludger Schepers. Rechts daneben: Vizeprovinzial P. Michael Pfenning.

seiner Jugend die Pallottiner im benachbarten Oberhausen-Osterfeld kennengelernt und sogar eine zeitlang mit dem Gedanken gespielt, selbst Pallottiner zu werden. Mit am Altar waren die beiden nun aus Mülheim scheidenden Pallottinerpatres Bernhard Küpper und Franz Nguyen. Von den Seelsorgerinnen und Seelsorgern des näheren Umfeldes sowie der angereisten Pallottiner sind besonders der aus dieser Gemeinde stammende P. Ulrich Scherer (Vallendar), zwei der früher in Mülheim tätigen Seelsorger, P. Heinz Goldkuhle (Frankfurt) und P. Leo Wisniewsky (Limburg), sowie Vizeprovinzial P. Michael Pfenning, der eine lebhaft und ermutigende Predigt hielt, zu erwähnen. Lebhaft war auch die musikalische Gestaltung, bei der die 2013 entstandene Pallotti-Messe von

Norbert Becker MSC erklang. Beim Empfang nach dem Gottesdienst, zu dem in die Krypta eingeladen wurde, brachte der Pfarrer der 19.000-Mitglieder-Pfarrei St. Barbara, zu der die Gemeinde Christ-König seit der Reform von 2006 gehört, den schmerzlichen Einschnitt für die Gemeinde auf den Punkt: »Bisher habe ich sechsmal Pallottiner aus Mülheim verabschiedet, aber immer in der Hoffnung auf einen Nachfolger. Diese gibt es nun nicht mehr«, sagte Msgr. Manfred von Schwarzenberg. Im sehr bewegten Grußwort des Pfarrers der evangelischen Nachbarpfarre, Pfr. Hans-Joachim Norden, war die sowohl amtliche als auch persönliche intensive, unkomplizierte und fruchtbare ökumenische Zusammenarbeit deutlich herauszuspüren.

Während künftig die Gemeinde Christ-König seelsorglich von den Geistlichen der Pfarrei St. Barbara begleitet wird, wird P. Küpper ins Missionshaus der Pallottiner nach Limburg übersiedeln und in der Beichtseelsorge in St. Anna in Limburg-City wirken, während P. Nguyens Hauptaufgabe darin bestehen wird, von Herne aus Seelsorge an seinen vietnamesischen Landsleuten zu leisten. Ganz haben die Pallottiner sich damit nicht aus dem Ruhrbistum verabschiedet. P. Paul Rheinbay (Vallendar) arbeitet weiterhin im Team von »Leben aus der Mitte« – ZEN-Kontemplation im Bistum Essen mit. Dieses Zentrum hatte P. Johannes Kopp (1927 – 2016) gegründet und Jahrzehnte von Mülheim aus geleitet.

BK/hz



## »» *Es bringt was!*

Gott loben - in Verantwortung für Mensch und Natur

Es stinkt mir, im wahrsten Sinne! Wenn ich in den letzten Monaten unterwegs war, egal ob in Kamerun oder Nigeria oder in Indien, sehe ich überall uralte Lastwagen, deren Abgase man schon aus weiter Entfernung aufsteigen sieht.

Autos, die irgendwann in Deutschland oder anderen westlichen Ländern ausgemustert nach Afrika gebracht wurden und die Luft dort noch lange verpesten. Es stinkt in Afrika und Indien zum Himmel. Die Umweltverschmutzung ist mir nicht nur im dichten Verkehr deutlich geworden, auch das Müllproblem sticht ins Auge. Plastikberge, Seen und Flüsse, die zu giftigen, chemischen Kloaken geworden sind. In den Häusern geht es weiter: Weil Strom Mangelware ist und oft nur ein paar Stunden am Tag geliefert wird, werden Dieselgeneratoren angeworfen, um für ein oder zwei Stunden die notwendige Energie zu produzieren. Und wieder stinkt es zum Himmel.

Eines ist mir sehr klar geworden: Wenn es im Missionssekretariat der Pallottiner um Entwicklungschancen von Menschen geht, wenn wir Kindern, deren Familien, Jung und Alt eine Zukunft geben möchten, dann hat das auch mit Umweltschutz zu tun.

Egal ob ich im Himalaya die kleine Dorfschule in Siyum sehe, wo die Mädchen abends ohne Licht im Studiersaal sitzen, oder in Nigeria die Brunnen, die Energie brauchen, um Wasser zu pumpen. Überall hängen Entwicklung und Energie zusammen. Gleichzeitig weiß ich: In Verantwortung für die Schöpfung – die Menschen und die Natur – dürfen wir dort nur grüne Energie fördern.

In seiner Enzyklika 'Laudato Si' mahnt Papst Franziskus uns, als Christen den Schutz der Schöpfung ernst zu nehmen: Die Sorge um die Natur, die Gerechtigkeit gegenüber den Armen, das Engagement für die Gesellschaft und der innere Frieden, so Papst Franziskus, sind untrennbar miteinander verbunden (Laudato Si 10). Ganz konkret weist er auf die »direkte Nutzung der reichlich vorhandenen Sonnenenergie« als eine Lösungsmöglichkeit hin (Ls 172). Und er ermutigt, kleine Schritte zu tun: »Während die existierende Weltordnung sich als unfähig erweist,



Verantwortungen zu übernehmen, kann die örtliche Instanz einen Unterschied machen.« (Ls 179). Gegen die Resignation, dass man ja doch nichts machen könne gegen die großen Probleme unserer Zeit, gegen den giftigen Satz: »Was bringt es schon..?«, lade ich Sie sehr herzlich ein, mit Papst Franziskus daran zu glauben, dass man in kleinen Schritten die Welt verändern kann.

Mit Ihrer Spende kann in einer kleinen Schule im Himalaya ein Licht aufgehen, kann in Nigeria Wasser gepumpt werden, können Menschen an vielen Orten in Afrika und Indien, in den Kinderheimen, den Schulen, den Kirchen und Gemeinschaften mit Hilfe von Solarenergie saubere Energie gewinnen. Helfen Sie mit, das Leben von Menschen zu verbessern, ja, Gott zu loben – in Sorge um die Schöpfung und die Menschen!

P. Markus Hau, Missionssekretär



Ein Blick in den Himalaya.

**Helfen Sie mit Ihrer Spende, mehr Licht in die Dunkelheit zu bringen!**

Bankverbindung:

Pallottiner KdöR

Volksbank Rhein-Lahn-Limburg

IBAN: DE40 5709 2800 0000 6270 54

BIC: GENODE51DIE

Verwendungszweck: **2018 Jahresaktion**

## Sonne über dem Westerwald

Persönliche Erinnerungen an die Seligsprechung von Maria Katharina Kasper 1978

Im Westerwald, besonders bei den »Dernbacher Schwestern« und im Bistum Limburg, war man überrascht und erfreut zugleich, als Anfang März die Nachricht aus dem Vatikan kam, dass Papst Franziskus ein Wunder anerkannt habe und so der Heiligsprechung von Maria Katharina Kasper nichts mehr im Wege stehe. Sie wird noch für dieses Jahr erwartet.

Als Pallottiner freue ich mich über diese Entwicklung, da unsere Gemeinschaft immer gut mit den Dernbacher Schwestern zusammengearbeitet hat – etwa an der Marienschule in Limburg oder im Krankenhaus in Dernbach, wo heute P. Ralph Büscher als Seelsorger tätig ist. Die Nachricht aus dem Vatikan weckte in mir sogleich schöne Erinnerungen an das Jahr 1978.

Am 16. April dieses Jahres wurde Maria Katharina Kasper im Petersdom in Rom von Papst Paul VI. seliggesprochen. 1820 in dem kleinen Dorf im Westerwald geboren, hatte Katharina Kasper früh die Not der ungebildeten Kinder, besonders der Mädchen, der Waisen und der Kranken wahrgenommen. Zusammen mit einigen Freundinnen nahm sie sich dieser Menschen an; es entstanden Kindergär-

ten, Schulen, Krankenstationen. Und es entstand die Kongregation der »Armen Dienstmägde Jesu Christi«, genannt »Dernbacher Schwestern«. Als die Gründerin 1898 starb, taten mehr als 1700 Schwestern in 193 Stationen wertvollen und segensreichen Dienst.

Postulator für den Seligsprechungsprozess wurde der Pallottiner Msgr. Dr. Arthur Wynen; später sein Nachfolger P. Antonio Weber. Dieser konnte zusammen mit dem Limburger Bischof Wilhelm Kempf im Petersdom Papst Paul um die Seligsprechung des Mädchens aus dem Westerwald bitten. P. Weber hatte zuvor zwei Dinge in die Wege geleitet: Die Organisation der Fahrt zur Seligsprechung übernahm Pallottiner-Pilgerreisen in Vallendar. Und: Im Gottesdienst im Petersdom ministrierten Pallottiner-Studenten der Hochschule in Vallendar.

Die entsprechenden Nachrichten lösten bei uns in der Studentengemeinschaft große Freude aus. P. Paul Nitsche, damals Direktor von Pallottiner-Pilgerreisen, wusste, dass die Organisation von drei Pilgerzügen die Kapazitäten seines Büros überforderte, und begann eine Zusammenarbeit mit Rotala-Reisen. Zu den entsprechenden Verhandlungen durfte ich ihn immer nach Bad Neuenahr begleiten. Noch schöner waren die Schulungsabende während des Winterhalbjahres mit P. Wilhelm Poieß. Er führte uns in die Kunst und Kultur der Ewigen Stadt ein, denn jeder von uns sollte in Rom eine Schwesterngruppe leiten.

So rollten denn wenige Tage vor der Seligsprechung drei Sonderzüge von Köln und Koblenz Richtung Süden. Noch heute entsinne ich mich an die neuen schwarzen Steppmäntel, die alle Ordensfrauen für die Reise mit dem Nachtzug bekommen hatten. In Rom angekommen, bestiegen wir die bereitstehenden Busse; und jetzt wusste ich: Ich war für die Schwestern der Niederlassung in Spießen im Saarland mit Sr. Stephanilla an der Spitze zuständig. Ihnen zeigte ich – zwischendurch immer mal wieder auf meine Notizen aus dem Unterricht von P. Poieß (ich habe sie heute noch) schauend – die Piazza Navona, das Pantheon, die Kirche San Ignazio ... Und dann kam der Abend vor der Seligsprechung. Der damalige Zeremoniar des Papstes, der spätere Kardinal Virgilio Noé, erwartete uns im Petersdom und besprach mit uns die Festmesse. Ein einzigartiges Erlebnis: mit höchstens zwanzig Personen im kaum erleuchteten Petersdom die Schrittfolge zum Papstaltar zu üben. Ich durfte anderntags zusammen mit Frederick Bigler Brot und Wein vor den Papst bringen. Der berührte die Gaben und wir brachten sie dann zum Altar. Was mir auch noch in bester Erinnerung ist: Als Paul VI. verkündet hatte, dass man Maria Katharina Kasper als Selige verehren dürfe, fiel in der Gloriole des Bernini in der Apsis des Petersdoms ein Vorhang und man sah ein Bild der neuen Seligen. Tosender Applaus durchwogte den Kirchenraum.



**Maria Katharina Kasper**

26.05.1820 – 02.02.1989, gehört zu den großen Gründerinnen sozial-karitativer Frauenorden im 19. Jahrhundert. 1851 entstanden auf ihre Initiative die »Armen Dienstmägde Jesu Christi«, die Dernbacher Schwestern





Anderntags feierten die Pilger aus Deutschland mit Bischof Wilhelm Kempf in der Lateranbasilika einen Dankgottesdienst. Stolz war ich, dass ich die Lesung vortragen durfte. Dankgottesdienste gab es an den folgenden Tagen mehrere, auch in der Domitilla-Katakomben und auf dem Heimweg in der Kirche Santa Maria degli Angeli in Assisi, dem Weihbischof Gerhard Pieschl vorstand. Es hieß, man habe damals in Rom sehr positiv wahrgenommen, dass die Pilger aus dem liberal geltenden Bistum Limburg so viele Gottesdienste gefeiert hätten.

»Sonne über dem Westerwald« betitelte P. Wilhelm Schützeichel seinen Artikel damals in »Pallottis Werk«, in dem er P. Weber zitierte: »Mutter Kasper war eine kluge Gründern und große Organisatorin. Letztlich war sie durch ihren persönlichen Lebenswandel ein anziehendes und glaubwürdiges Vorbild.«

hz



Die Ministranten warten auf ihren Einsatz. Ganz rechts der heutige Rektor des Missionshauses in Limburg P. Leo Wiszniewsky.

Generalrektor P. Ludwig Münz (1921 – 1987) stammte auch aus dem Westerwald. Hier bei der Konzelebration der Seligsprechung mit Papst Paul VI.



Die Lesung las damals Ludger Zewe (am Ambo), heute Seelsorger an der Anna-Kirche in Limburg.

## »» Im Gedenken



### **P. Rochus Kiefer**

geb. 26.05.1927  
gest. 25.10.2017

In St. Ingbert im Saarland geboren und aufgewachsen, besuchte er ab 1947 das Spätberufenseminar der Pallottiner auf dem Hersberg (Bodensee). 1951 trat er in das Noviziat der Gemeinschaft in Untermerzbach ein und legte dort am 21. September 1953 seine erste Profess ab. Er wollte Missionar werden. Deshalb meldete er sich nach Brasilien und studierte dort Theologie. Nach seiner Priesterweihe am 2. Dezember 1956 in Polesine reiste er ins Saarland, um in der Heimat die Primiz zu feiern. 1958 schloss er seine theologischen Studien mit dem Lizenziat an der Theologischen Fakultät in Sao Paulo ab. Ausbilder, Ökonom und immer Seelsorger – das sind die Stichworte seines Lebens. Eine Zeitlang war er Leiter des Kleinen Seminars, Lehrer und Pfarrer in Guaravera, wo er auch die neue Pfarrkirche erbaute, und immer lag ihm die Seelsorge der Landgemeinden am Herzen. 1973 wurde P.

Kiefer in das Provinzhaus versetzt und war bis 2007 Ökonom der Sankt-Paul-Provinz. So sehr ihm die Verwaltung lag, so sehr liebte er die Seelsorge. Deshalb war ihm die Mithilfe in verschiedenen Pfarreien, besonders der Gemeinde »Zum Eucharistischen Herrn und der Hl. Maria« in Sao Paulo, ein tiefes Anliegen. Wichtig war ihm dabei immer die Liturgie und ihre Musik. Seit 2015 machten ihm gesundheitliche Einschränkungen sehr zu schaffen. Die Wertschätzung, die P. Kiefer zuteil wurde, zeigte sich auch darin, dass sein Requiem Weihbischof Luis Dias von Sao Paulo leitete



### **Br. Erich Lukowsky**

geb. 03.04.1934  
gest. 15.10.2017

In Görlitz geboren, wächst er mit seinen Geschwistern in einer katholisch geprägten Familienatmosphäre auf. Der früh verstorbene Vater hilft in der Jakobuspfarre als Küster und er kennt

und unterstützt die Pallottiner. Deshalb verwundert es nicht, dass Erich 1951 in das Aspirat (Institut für Brüder-Nachwuchs) der Gemeinschaft in Limburg eintritt und in der Kanzlei mitarbeitet. Ende 1952 beginnt er sein Noviziat und legt am 30. November 1954 seine erste Profess ab. Bald kommt er in den »Außendienst« der damaligen Norddeutschen Pallottinerprovinz. Br. Erich ist nun »Reisebruder«. Dieses Apostolat wird gleichsam sein Lebenswerk. Er betreut die Förderer und Wohltäter der Gemeinschaft vor allem in den Bistümern Aachen, Köln und Essen. Kontaktfreude und Fleiß sind seine Markenzeichen bei persönlichen Besuchen, bei der Organisation und Durchführung von Einkehrtagen. 1961 wird die Arbeit durch gesundheitliche Probleme unterbrochen. Eine Heilbehandlung in Bad Wörishofen bringt Genesung. Er bleibt dem Ort ein Leben lang verbunden; ebenso Köln, der zweiten Heimat seiner Familie. Er gehört seit 1976 zur Hausgemeinschaft in Rheinbach, engagiert sich zeitweise im Pfarrgemeinderat von St. Clemens in Köln-Niehl, ist einige Jahre im Vorstand der Arbeitsgemeinschaft der Ordensbrüder der Erzdiözese Köln und liebt es, die Eucharistie in der Pfarrkirche Maria in der Kupfergasse (»Schwarze Muttergottes«) mitzufeiern. Hier findet er Kraft und Trost in den vielen Anliegen und den Schwingungen seiner Seele. In den letzten Jahren plagten ihn gesundheitliche Einschränkungen, sodass er schweren Herzens 2014 seinen Dienst als »Reisebruder« aufgeben muss. Zunächst betreut von seinem Bruder Gottfried, dann von der Seniorenstation des Missionshauses in Limburg, nimmt er in großem Gottvertrauen seine letzte Reise an.



## »» Im Gedenken



### P. Franz Josef Ludwig

geb. 02.01.1934  
gest. 22.03.2018

Die Familie kannte die Pallottiner durch ihre Zeitschriften. Deshalb ging er 1950 auf das Bischof-Vieter-Kolleg in Limburg und 1954 in das Noviziat nach Olpe. Hier legte er am 25. April 1956 seine erste Profess ab; am 25. April 1959 folgte die ewige. Am 16. Juli 1960 wurde er in Vallendar zum Priester geweiht. Ab 1962 wurde Rheinbach seine zweite Heimat. Zunächst als Erzieher im Internat, dann als Lehrer am Gymnasium des Vinzenz Pallotti-Kollegs. Mit seiner Gitarre konnte er für Musik und Gesang begeistern. Auf seine Initiative hin entstand die Big Band, die später den guten Ruf des Kollegs weit über Rheinbach hinaustragen sollte. P. Ludwig bastelte gerne und entdeckte eines Tages sein Talent, Ton zu formen. Eine neue Passion war geboren. Der Mainzer (sein Leben lang »verriet« ihn seine Sprache) war ein geselliger Mensch, der gerne feierte. Diese Eigenschaft kam anderen zugute. Da das Gymnasium

zunächst nur von Internatsschülern besucht wurde und er eine Öffnung hin zur Elternschaft und zur Rheinbacher Gesellschaft wollte, »erfand« er das jährliche Kollegsfest, das sich zu einem der programmintensivsten und am besten besuchten Schulfeste der Region entwickeln sollte. Ein Gleiches gilt für die Kunst- und Buchausstellung, die er zusammen mit P. Johannes Regel in jedem Advent organisierte.

Ein Markenzeichen für »KuLu« (= Kunst-Ludwig), wie die Schüler ihn nannten, wurden seine Ton- und Bronzeplastiken. Unzählige Ehrungen und Ausstellungen sprechen von der Anerkennung, die P. Ludwig zuteil wurde. Seine Kunst sprach wohl auch deshalb an, weil sie in ihrer Unbekümmertheit und Naivität von seinem kindlichen Vertrauen sprach, das er aus seiner Familie in Mainz in der Arbeit in Rheinbach bewahrt hatte. In einem seiner fünf Bildbände »Gedankensplitter«, schreibt er: »Ich habe versucht, eine heile, heitere und vom christlichen Glauben geprägte Welt darzustellen, eine Welt, die es eigentlich gar nicht gibt, ein Stück Paradies«. In dieses kindliche Vertrauen gehörte auch sein Gottvertrauen. Er selbst meinte zwar, dass er mehr mit seinen künstlerischen Arbeiten als mit seinen Predigten bewirke, jedoch waren seine Schulgottesdienste und vor allem seine jahrzehntelange Sonntagsaushilfe in Kirchsahr sehr geschätzt. Seine letzten Lebensjahre waren von Krankheit überschattet, was ihm aber nicht seine Lebensfreude nahm. Der stille Heimgang von P. Ludwig ist gleichsam ein Zeichen, dass sein kindliches Vertrauen von Gott nicht enttäuscht wird und in seiner bergenden Ewigkeit Erfüllung findet.



Köllus Kunst

